Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 79. Hirschberg, Mittwoch den 1. Oktober. 1851.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 24. Septbr. Nach der neuesten amtlichen Zählung befinden sich unter den 16,331,187 Einwohnern des preußischen Staates 219,000 Juden, und zwar in Posen 76,914, in Preußen 30,507, in der Rhein-Provinz 29,674, in Schlesien 32,339, in Westphalen 14,993, in Brandenburg 19,671, in Pommern 9646 und in Sachsen 4939. Von je 1000 Juden leben nur 9 vom Land- und Gartenbau, und nur 44,000, von denen 42,000 kleinen Handel treiben, befinden sich auf dem Lande. In vielen Städten Posens besteht der dritte und mehr als der dritte Theil der Einwohner aus Juden. In drei Städten leben mehr Juden, als Christen, nämlich in Fordon, Wittkowo und Kempen.

Im vergangenen Jahre hat in Berlin ein sehr bedeutender Fremden-Verkehr stattgefunden. 195,000 Personen waren angekommen und 189,217 abgereist. Unter den Angekommenen befanden sich 53,000 Ausländer und 22,263 Handwerksgesellen. — Die Zahl der Neubauten hat seit 1848 enorm abgenommen.

Breslau, den 24. Septbr. Heute fand die feierliche Einführung des neuen Bürgermeisters Elwanger statt. Bei dem zu diesem Zwecke in der Elisabethkirche abgehaltenen Fest-Gottesdienste hielt der Senior Gierth die Fest-Predigt über die Worte des Apostels Paulus Röm. 13, 1. „Jedermann sei Unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat; denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet." Nach der durch den Ober-Präsidenten erfolgten Vereidigung versicherte der neue Bürgermeister in einer ausführlichen Rede, daß er seinem neuen Amte alle seine Kräfte zuwenden werde, und sprach von den Mitteln zur Förderung des materiellen und sittlichen Wohls, bei welcher Gelegenheit er sich unter andern folgendermaßen äußerte:

„Magistrat und Gemeinderath haben eine gemeinsame Aufgabe: die Herbeiführung materieller und sittlicher Vollkommenheit der Gemeinde-Angehörigen. Diesen Zweck erstrebte die alte Gemeindeordnung, er liegt der neuen zu Grunde. Diese materielle und sittliche Vollkommenheit ist aber nur möglich bei dem Vorhandensein eines gesunden Gemeinsinnes; durch ihn wird das Wohl am besten befördert: er allein vermag eine Stadt groß zu machen. Länger als 40 Jahre ist die alte Städteordnung in unserer Stadt zur Anwendung gekommen. Ist der Zweck, der durch sie erreicht werden sollte, erzielt worden? Es gab eine Zeit, wo wir diese Frage bejahen konnten. In der glorreichen Zeit der Freiheitskriege, als unser Vaterland schmachtete unter der Zwingherrschaft und Knechtung, da entfaltete sich der Gemeinsinn im reinsten Glanze. Mit Gott für König und Vaterland! So zogen die kampfgerüsteten Söhne des Landes hin gegen den Feind, Gut und Blut einzusetzen in edlem Gemeinsinn für das Gemeinwohl.

Aber dieser Geist ist gewichen. **Unter dem Aushängeschilde der Freiheit ist Knechtschaft und Barbarei angeboten worden; unter der Aegide der Freiheit sind die geheiligten Rechte des Königs mit Füßen getreten worden; unter ihrem Schirme hat man alle Pietät und Dankbarkeit vergessen. Wie konnte, bei Vorhandensein eines edlen Gemeinsinnes, das Volk die ewige Wahrheit unbeachtet lassen, daß es nur durch seinen König ist, was es ist?**

Nur durch den Mangel des Gemeinsinnes konnte es dahin geführt werden, daß verkommene Litera-

ten und unreife Buben in ruhmrediger Weise sich als Beglücker des Menschengeschlechts darstellen konnten, daß alle Autorität zu Grabe getragen wurde, und man dem ungewaschenen Schwätzer sein Ohr lieh, während man den Rath der Verständigen unbeachtet ließ, daß man selbst an den Säulen des Thrones mit unreiner Hand rüttelte!

Gott Lob! dieser Zustand ist nicht von allzulanger Dauer gewesen! Die Ruhe und Ordnung ist durch das von schädlichen Einflüsterungen unbeirrte Kriegsheer wieder hergestellt, und eine bessere Zeit beginnt zu tagen. Aber, meine Herren, verhehlen wir uns nicht, der noch nicht lange beseitigte Zustand kann wiederkehren, und er wird wiederkehren wenn wir nicht das Unsrige thun, und dem Verderben der Zeit entgegenarbeiten mit aller Kraft.

Dazu ist erforderlich, daß die Religiosität gehegt und gepflegt werde. Sie allein vermag Auswüchse und Verirrungen des Menschengeistes zu bannen. Wir werden daher ernstlich Sorge tragen müssen, daß sie Gemeingut unserer Gemeinde-Angehörigen werde. Wir werden wachen müssen darüber, daß sie vor Allem in der Schule gehegt und gepflegt werde; daß die Schule zur Frömmigkeit und zur Treue gegen den König und das Vaterland erzieht. Der Lehrer, welcher das nicht thut, übt einen Verrath aus an der Jugend, an der Hoffnung der Zukunft. Wirken wir, daß unseren Nachfolgern und durch sie eine bessere Zeit erblühe, als die uns beschieden. Ein Volk ohne Religiosität gleicht einem Leichnam, der in Verwesung übergeht."

Königsberg, den 21. September. Heute wurde der preußische Provinziallandtag durch den königlichen Landtagskommissarius, dem Oberpräsidenten der Provinz, in dem Ständesaale des königlichen Schlosses eröffnet. Bei dem vorangegangenen, in der Schloßkirche abgehaltenen Gottesdienste hielt der Generalsuperintendent Dr. Sartorius die Predigt über das dreizehnte Kapitel des Briefes Pauli an die Römer, mit Bezug auf den Wahlspruch der Könige Preußens: „Jedem das Seine", in welcher er darauf hinwies, wie der Egoismus und die Umsturzpartei diesen Wahlspruch nur für sich ohne Rücksicht auf das allgemeine Wohl ausbeute. Als Gegensatz stellte der Redner die Allgemeinheit der Verpflichtung, die Mannichfaltigkeit der Beziehung und die Pflicht der Erfüllung der Nächstenliebe, welche in diesem Wahlspruche liegen, auf und schloß seinen Vortrag mit der Ermahnung an die Deputirten, in Liebe und Treue zum Könige an ihr Werk zu gehen.

Küstrin, den 22. September. Die hiesigen Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung einen Beschluß gefaßt, der wohl werth ist, in weiteren Kreisen bekannt zu werden, vielleicht daß er hie und da Nacheiferung hervorruft.

Die Verfassung bestimmt: „Den Lehrern wird ein den Localverhältnissen entsprechendes Einkommen gewährleistet" und legt den Gemeinden zunächst die Pflicht auf, für Unterhaltung des Ortsschulwesens zu sorgen. Der hiesige Superintendent und Schulinspektor Biek wandte sich deshalb vor mehreren Wochen an den Magistrat mit der Bitte, das Zustandekommen eines Unterrichtsgesetzes nicht erst abzuwarten, sondern schon jetzt auf Grund jenes Verfassungs-Artikels bei den Vertretern der Stadt den Antrag zu stellen, die Lage der hiesigen Elementarlehrer zu verbessern. Auf's Bereitwilligste ging die städtische Behörde hierauf ein und machte nun in Gemeinschaft der Schuldeputation zweckmäßige Propositionen bei den Stadtverordneten. Diese erklärten darauf in ihrer letzten Sitzung, bei welcher der für diese Angelegenheit aufs wärmste sich interessirende Bürgermeister Abgeordneter des Magistrats war, einstimmig, daß sie die Vorschläge annehmen, und den an den verschiedenen Schulen angestellten Elementarlehrern, deren Einkommen unter 300 Thlr. wäre, nach folgenden Sätzen Zuschuß zu ihrem Gehalte bewilligen wollten: nach 10jähriger Dienstzeit 10 pCt. des Gehalts, nach 15jähriger 15 pCt., nach 20jähriger 20 pCt., nach 25jähriger 25 pCt.

Koblenz, den 22. Septbr. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen verläßt in Folge des Sturzes mit dem Pferde noch immer nicht das Zimmer und wird daher die Reise zu den übrigen in der Rheinprovinz und Westfalen jetzt stattfindenden Manövern nicht antreten.

Koblenz, den 26. Septbr. Die vorgestern stattgehabte Einweihung des im hiesigen Militär-Kasino neu erbauten Ballsaals, dessen schöne und geschmackvolle Ausschmückung der Munifizenz Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen zu verdanken ist, wurde zur allgemeinen Freude dadurch erhöht, daß Se. Königliche Hoheit dabei zugegen war. Es war dies seit dem Sturze mit dem Pferde das erste Mal, daß der Prinz sich öffentlich zeigte.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 25. Septbr. Die ausgesprochne Aufhebung der sogenannten Grundrechte läßt nun endlich auch erwarten, daß dem hier im höchsten Grade grassirenden Mißbrauch der Presse entgegengetreten werden wird. Die hiesige Presse hat es sich zur Aufgabe gestellt, Religion und Recht auf das schamloseste zu verhöhnen. Es wird als eine „geistige Faulheit" bezeichnet, den alten Glauben nicht verlassen zu wollen. Die Leiter der hiesigen Presse scheinen noch in dem Moraste der Rohheit und Gemeinheit die Errungenschaft politischen Fortschritts und nationalen Aufschwungs zu finden. Kirche und Staat werden bis zur offenbaren Gotteslästerung in unwürdigster Weise besprochen. Von der tiefen Demoralisation, welche hier eingerissen ist, ist unsere Lokal-Presse eben so Wurzel wie Frucht. Die Achtung vor dem Gesetze, die Autorität, worauf der Staat ruht, muß durch solche zügellose Artikel, wie sie hier täglich erscheinen, viel verderblicher untergraben werden, als es durch systematische Feindschaft thatsächlich geschehen kann. Von unsern sittlichen Zuständen mag die Thatsache einen Beweis liefern, daß am 18. September, dem Todestage des Fürsten Lichnowski und des Generals Auerswald, an

die Stelle, wo Fürst Lichnowski ermordet wurde, massenweise der schmutzigste Unrath über Nacht hingebracht worden war, so daß eine Annäherung kaum möglich war.

Hannover.

Hannover, den 24. September. Der Kammerdiener Feise, welcher in seiner Eigenschaft als Cabinets-Courier instructionswidrig nicht blos Briefe an Privatpersonen überhaupt, sondern selbst Correspondenzen und Geldsendungen an das sozial-demokratische Comitée der deutschen Flüchtlinge in London befördert hat, ist auf königlichen Befehl aus dem königlichen Dienste entlassen worden.

Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, den 23. September. Bei dem heutigen Festgottesdienste der gegenwärtigen und sehr zahlreich beschickten Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins in der in allen ihren Räumen angefüllten Petrikirche hielt der Hofprediger Dr. Zimmermann aus Darmstadt die Predigt und wußte durch seine herrliche, begeisterte und begeisternde Rede die Theilnahme für die schöne und gute Sache des Gustav-Adolf-Vereins in Aller Herzen lebhaft zu erwärmen und zu erregen. Er hatte das Evangelium vom barmherzigen Samariter zum Grunde gelegt und verglich die frühere Theilnahmlosigkeit gegen die bedrängten Brüder dem Priester und dem Leviten im Evangelium, die Gesammtheit des heute in dieser altprotestantischen Stadt seinen neunten Jahrestag feiernden Vereins, den er das warm schlagende Herz der evangelischen Kirche nannte, dem barmherzigen Samariter. Zum ersten Male war ein Vertreter der Evangelischen aus Baiern zugegen.

Hamburg, den 24. September. Zu den wichtigsten und erfreulichsten Ergebnissen der heutigen Verhandlungen des Gustav-Adolf-Vereins gehört die Aufnahme der baierischen Vereine zu München, Anspach und Nürnberg. Herr v. Gombart aus München theilte die Botschaft ausführlich mit. Die Genehmigung des bairischen Konsistoriums ist erst am 3. September erfolgt. Die bairischen Vereinsmitglieder haben jahrelange Kämpfe zu bestehen gehabt, weil über die Natur des Vereins verschiedene Bedenken, religiöse wie politische, obgewaltet haben. Die Versammlung beschloß, den Hauptverein in Anspach als Mittelpunkt der evangelischen Vereine in Baiern diesseit des Rheins aufzunehmen und ihm drei Stimmen zuzuerkennen. Ein ähnlicher Antrag in Bezug auf einen Verein in Rheinbaiern wurde wegen unzulänglicher Mittheilungen verschoben. Die Versammlung bestimmte der evangelischen Gemeinde zu Laibach 3238 Rthlr. Unterstützung. Von hiesigen Freunden und Freundinnen des Vereins sind der evangelischen Kirche zu Laibach zwei silberne Altargeräthe, Kelch und Teller, geschenkt worden, worin einige alte schwedische Münzen aus den Zeiten Gustav Adolfs und die seines Todestages mit eingearbeitet sind. Der evangelische Gustav-Adolf-Verein, welcher seit 1832 besteht und mit einer Sechserversammlung in Leipzig begann, zählt gegenwärtig 43 Hauptvereine und mehr als 700 Zweig- und Ortsvereine. Der Verein hat bereits schon viele hundert arme Gemeinden unterstützt, indem er theils bestehenden Gemeinden die fehlenden Mittel darreichte, theils neue Kirchen und Schulen da gründete, wo bisher Evangelische ohne Kirche und Schule lebten. In den Jahren 1842 bis 1849 wurden über 334000 Rthlr. vertheilt. Von den Gemeinden, welche Unterstützung empfingen, befanden sich 41 in Böhmen, 19 in Mähren, 11 in Oesterreich, 15 in Steyermark und Illyrien, 28 in Ungarn, 5 in den Donauprovinzen, 13 in Belgien, 19 in Frankreich, 7 in Algerien, 4 in der Schweiz, 2 in Sardinien, 1 in Portugal, 9 in Amerika, 1 in Neu Seeland, 45 in der Rheinprovinz, 36 in Westphalen, 25 in Schlesien, 24 in Posen, 6 in Preußen, 4 in der Provinz Sachsen, 1 in Brandenburg, 1 im Königreich Sachsen, 18 in Hannover, 1 in Würtemberg, 7 in Baiern, 19 in Hessen, 5 in Nassau, 5 in Baden, 1 in Oldenburg, 3 in Köthen, 9 in Sachsen-Weimar, 12 in Sachsen-Koburg-Gotha, 2 in Sachsen-Meiningen, 2 in Braunschweig und 9 in Schwarzburg.

Hamburg, den 25. September. Der hamburger Senat hat nun auch den Bundesbeschluß vom 23. August publizirt. Es treten demnach die am 28. Dezember 1848 von der provisorischen Centralgewalt Deutschlands publicirte Grundrechte außer Wirkung, insofern nicht eingegebene Bestimmungen derselben durch Rath- und Bürgerschlüsse für Stadt und Gebiet gesetzliche Kraft erlangt haben.

Oesterreich.

Wien, den 23. Septbr. Gestern ist Fürst Metternich hier eingetroffen und in seiner Villa am Rennwege abgestiegen. An demselben Tage wurde in Pesth das Kontumazurtheil gegen Kossuth und Genossen, welches auf Hinrichtung lautet, ausgesprochen und von dem Nachrichter unter den üblichen Formalitäten formell vollzogen. Die Namen der Verurtheilten waren auf schwarzen Tafeln zu lesen.

Zara, den 18. September. Zwischen zwei montenegrinischen Dörfern herrscht seit einiger Zeit eine bittere Gehässigkeit. Am 5ten hatte der Vladika zur Verhütung blutiger Konflikte einen Senator nebst einigen angesehenen Personen zur Herstellung eines Vergleichs gesendet. Während der Verhandlungen kam es jedoch zu einem blutigen Zusammenstoß, in welchem der Senator und mehrere andere Personen von beiden Seiten auf dem Platze blieben und Viele schwer verwundet wurden.

Mailand, den 23. September. Se. Majestät der Kaiser haben in Begleitung des Großherzogs und Erbgroßherzogs von Toskana, sowie des Herzogs von Modena Mailand gestern mit einem abermaligen Besuche beehrt. Heute besichtigen Se. Majestät die Flotille auf dem Komersee.

Frankreich.

Paris, den 22. Septbr. Mit Rücksicht auf die im künftigen Jahre bevorstehende Krise hat sich die französische Regierung von der dringenden Nothwendigkeit überzeugt, daß nur durch äußerste Wachsamkeit und Strenge dem Treiben der Umsturzpartei Einhalt gethan und ihren Wirkungen vorgebeugt werden kann. Der Minister des Innern und der Justizminister wenden die größte Aufmerksamkeit auf die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und des ungestörten Geschäftsbetriebes, und suchen auf alle Weise ihren Verwaltungsbereich gegen die mannichfachen Parteiverführungen sicher zu stellen. Circulare, Verheißungen für die Pflichttreuen und Eifrigen, Drohungen gegen etwanige untreue Beamte, rasche und nachhaltige Verfolgung der revolutionairen Journale, so wie der gesetzwidrigen, geheimen Gesellschaften, Verhaftung verdächtiger Personen und eventuelle Ausweisung derselben sind die energischen Maßregeln der republikanischen Regierung. Und um nichts zu verabsäumen, um den Staat und die Gesellschaft gegen die Wühlereien der Sozialisten zu schützen, richtet das Ministerium auch seine Sorge auf die Armee, und man erwartet einen Wechsel ihrer Chefs bis zum Kriegsminister hinauf.

In Saint Fargeau im Yonne-Departement hat wiederum ein heftiger Kampf zwischen Gensd'armen und einigen Bewohnern des genannten Ortes stattgefunden. Mehrere Gensd'armen wollten einen, der auf der Straße revolutionaire Lieder sang, daran verhindern. Einige von seinen Gesinnungsgenossen eilten herbei, um ihn zu vertheidigen. Diesmal blieben die Gensd'armen Sieger.

Paris, den 24. September. Bei dem bevorstehenden Wiederzusammentreten der Nationalversammlung sind stürmische Sitzungen zu erwarten. Eine der ersten Fragen, welche zu lebhaften Debatten führen wird, dürfte der Cretonsche Antrag sein, welcher die Zurücknahme des Verbannungsdekrets der vertriebenen Königsfamilie bezweckt, und der, seitdem die mögliche Kandidatur des Prinzen von Joinville an Bedeutung zugenommen, von desto größerer politischer Wichtigkeit geworden ist. Auch soll die Regierung eine Reihe von Regressiv-Gesetzen vorzulegen und die Bergpartei eine Anzahl von Interpellationen in Bezug auf die während der Ferien vorgefallenen Ereignisse beabsichtigen.

Die Wittwe des auf Cuba hingerichteten General Lopez lebt seit längerer Zeit in Paris. Dieselbe ist einer reichen spanischen Familie angehörig und von ihrem Gemahl geschieden.

Zwei Neger sind in das Pariser Seminar eingetreten, um sich zu Priestern heranzubilden.

Großbritannien und Irland.

London, den 24. Oktober. In Ostindien haben die heftigen Stürme vielen Schaden angerichtet. Auf Antigua sind alle Chausseen schwer beschädigt. Drei Schiffe wurden von Anker gerissen und in die offene See hinausgetrieben. Viele andere Schiffe scheiterten, strandeten, oder gingen auf hoher See mit Mann und Maus zu Grunde. Auf St. Lucia wurde der Sturm von einem schwachen Erdbeben begleitet. Die See schwoll zu solcher Höhe an, daß sie die Stadt Castries zu verschlingen drohete und auch wirklich einen Theil derselben unter Wasser setzte. Auf Martinique dauerten die vulkanischen Eruptionen fort. Die Stadt Precheur ist ganz von ihren Einwohnern verlassen und alle Pflanzungen der Umgegend sind mit Asche bedeckt.

Barbadoes und Trinidad sind von dem Orkan verschont geblieben.

Am 25. Juli ist wieder ein großer Ostindienfahrer zu Grunde gegangen. Er scheiterte auf der Fahrt nach Kalkutta an der nordöstlichen Klippe von Mauritius. Das Unglück geschah in der Nacht. Die Insel hat keinen Leuchtthurm. Von den an Bord befindlichen 300 Personen ist mehr als der zehnte Theil ertrunken. Der Verlust der Ladung ist sehr groß.

Schweden und Norwegen.

Christiania, den 19 September. Der Storthing hat seine Gesetzarbeiten beendigt. Das Judengesetz, welches das alte Verbot in Betreff des Aufenthalts der Juden in Norwegen außer Kraft setzt und die Gesetzgebung für christliche Dissenter auf die Juden ausdehnt, ist von Lagthing angenommen worden. Nun ist es an der Regierung, ihr Sanctionsrecht auszuüben, indem die Annahme oder Verwerfung der Beschlüsse mitgetheilt werden muß, ehe der Storthing auseinandergeht.

Türkei.

Konstantinopel, den 5. Septbr. Der beabsichtigte Bau einer Eisenbahn von Alexandrien nach Kahira stößt bei der Pforte auf ernstlichen Widerstand, weil man fürchtet, daß dadurch Aegypten gänzlich unter englischen Einfluß kommen würde. — Der Sultan hat dem Abbas Pascha befohlen, die Eisenbahn-Arbeiten einzustellen und auf die großherrliche Erlaubniß zu warten. Die Agenten des Vice-Königs erklärten, diese Gegenvorstellungen kämen zu spät, der Bau der Bahn sei bereits in Angriff genommen und der Vice-König durch sein Wort gebunden, das Unternehmen ausführen zu lassen. Die Pforte beabsichtigte, dem Pascha ein Ultimatum zustellen zu lassen, worin mit Entthronung für den Fall des Ungehorsams gedroht war. Dieses Aktenstück wurde jedoch erst den Gesandten von England und Frankreich mitgetheilt, welche der Pforte empfahlen, nicht vorschnell zu drohen, dafür aber versprachen, den Vicekönig zu einer Konzession zu bewegen. Bis jetzt ist das Ultimatum nicht abgegangen.

Smyrna, den 15. September. Die Räubereien dauern hier im Innern des Landes fort, besonders da unter der griechischen Bevölkerung die Ueberzeugung verbreitet ist, daß selbst für Mord und Raubthaten die Absolution von der grichischen Geistlichkeit gegen die gehörige Bezahlung erreicht werden

kann. Vor zwölf Tagen drang eine Bande bei Aidin in eine griechische Kirche und beraubte die Heiligen in derselben. Da sie ohne Betretung des Altars die das Christusbild schmükkende silberne Krene nicht erreichen konnte, so wurde von ihr der Küster aus seinem Bette geholt, um ihn durch Mißhandlungen zur Abnahme zu zwingen. Weil der arme Mann sich standhaft weigerte, bei dem Kirchenraube hülfreiche Hand zu leisten, so nahm der Führer der Bande das Bild seines Schutzheiligen von seiner Brust, bat um dessen Beistand, forderte seine Spießgesellen zum Meßgebete auf und bestieg dann mit ihnen zur Ausführung des Raubes unter Anrufung der heiligen Jungfrau den Altar. Der Küster erhielt beim Abschiede von der Bande einen Beschlik (5 Sgr.), damit er für sie um Absolution bete.

Amerika.

New-York, den 10. Septbr. Die Nachricht über die gänzliche Fehlschlagung des Freibeuterversuchs gegen Kuba, so wie von der Gefangennehmung und Hinrichtung des General Lopez bestätigen sich, wenn gleich die Schilderungen der letzten Kämpfe und die Einzelnheiten in den Mittheilungen von einander abweichen. Gewiß ist der völlige Untergang dieser völkerrechtswidrigen Expedition und die Hinrichtung ihres Anführers. Die Truppe der Freibeuter bestand aus höchstens 500 Mann, welche durch einzelne Scharmützel allmälig zusammenschmolz. Die Kreolen bezeigten keine Lust ihre unberufenen Befreier zu unterstützen. Der letzte Haufe der Freischaaren löste sich auf, die Einzelnen flüchteten in die Gebirge, wo sie Tage lang von Wurzeln und Baumblättern lebten. Bei General Lopez blieben etwa 30 Mann, und auch diese verließen ihn, nachdem sie sein Pferd verzehrt hatten. Lopez irrte, verwundet und erschöpft, einige Tage allein umher und wurde zuletzt durch Schweißhunde aufgespürt und erjagt. Nach einer andern Nachricht wurde er in einer Meierei erkannt, wo er um einen Bissen Brodt bettelte und vor der Thüre sich niederlegte. Er schlief ein und wurde in diesem Zustande gebunden nach Havanna gebracht. Die Nachricht von seiner Gefangennehmung veranlaßte dreitägige Feste. Am 1. Septbr. wurde Lopez öffentlich, in Gegenwart von vielen Tausenden, durch die Halsschraube erwürgt. Die Zahl der Versprengten, welche waffenlos in die Hände der Spanier fielen, wird auf 155 angegeben. Auch sie erwartet die Todesstrafe. Der bisherige spanische Konsul in New-Orleans hat, um dem Lynchgesetze zu entgehen, seinen Posten verlassen und ist in Havanna angekommen.

New-York, den 10. September. Ueber die in Havanna befindlichen nordamerikanischen Gefangenen theilt die „Washington-Republik" offizielle Depeschen mit, aus denen hervorgeht, daß Kommodore Platt, Kommandant der nordamerikanischen Korvette „Albany", auf sein Verlangen vom General Concha, dem Ober-Kommandanten auf Cuba, die Erlaubniß erhielt, die Gefangenen in der Citadelle Punta zu Havanna zu besuchen. Der Kommodore begab sich, in Begleitung des Lieutenants W. R. Taylor, am 30. dahin und wurde vom Kommandanten der Citadelle und dem Gefängniß-Inspektor nach dem Kerker begleitet. Dieser bestand aus einem gewölbten Gang, der auf beiden Seiten durch doppelte Eisenthüren gesperrt war. Kommandant und Inspektor blieben bis zu Ende bei der Zusammenkunft gegenwärtig. Von den 57 Gefangenen waren 30 oder 35 Nord-Amerikaner, alle schwer gefesselt, in Zuchthauskleidung mit kurz geschorenem Haar. Der Kommodore unterhielt sich darauf mit drei gewesenen Offizieren von Lopez und gab ihnen gleich zu verstehen, daß sie auf den Schutz der Regierung der Vereinigten Staaten nicht zu rechnen hätten und sich in der unbedingten Gewalt Spaniens befänden, da sie laut der bekannten Proklamation des Präsidenten jenen Schutz verwirkt hätten. Er komme nur, ihren Bericht über die Expedition zu hören und als Warnung für Andere zu veröffentlichen. Nun wollten in der Aufregung des Augenblicks Alle auf einmal reden, und mit Noth sammelte der Kommodore einige verständliche und konsequente Angaben. Die Stärke der Expedition konnten sie nicht genau angeben; sie glaubten, daß sie 487 Mann betrug, jedenfalls unter 500. Sie landeten am 12. August und bestanden ihr erstes Gefecht, in welchem der Ungar Pragay schwer verwundet wurde, am 13. August. Im Ganzen hatten sie 8 Gefechte. Bewaffnet waren sie meist mit Ausschuß-Musketen, gekauft auf einer Regierungs-Auktion; sie hatten keine Büchsen und keine Artillerie; dagegen besaßen Einige Repetirpistolen und Messer. Sie brachten 80,000 Patronen mit, von denen viele der Regen verdarb, allein sie hatten noch genug wegzuwerfen, als die Noth eintrat. Das Geld für sie kam großentheils von Herrn Sigur, dem Herausgeber des „New-Orleans Delta", der 75,000 Dollars hergab, um den Dampfer „Paupero" zu kaufen; Geld und Juwelen kamen aber auch zum Theil aus Cuba selbst, bevor sie sich einschifften. Nach der Landung dagegen hörte alle Unterstützung auf; das Landvolk floh vor ihnen, und alle Vorspiegelungen aus New-Orleans, daß 14 Städte in den Händen der „Patrioten" seien, erwiesen sich als schändliche Lügen. Viele sagten, es wäre nicht gut für Herrn Sigur, wenn sie es erleben sollten, in die Heimath zurückzukehren. Als sie von der Gefangennehmung des Lopez hörten, stieß der ganze Haufe einen Jubelruf aus. Ueber ihre Verköstigung im Kerker konnten sich die Gefangenen nicht beklagen.

New-York, den 13. Septbr. In der Grafschaft Baltimore, im Staate Pensylvanien, hat ein Negerkrawall stattgefunden, der zweien Sklavenbesitzern theuer zu stehen gekommen ist. „Voriges Jahr entflohen einige Sklaven, die Herrn E. Gorsuch in der Grafschaft Baltimore gehörten. Sie hielten sich in Christiania verborgen. Vor einigen Tagen nun kamen Herr E. Gorsuch und sein Sohn, begleitet von Herrn Hutchinson und andern Nachbarn, nach Christiania, ihr „Eigenthum" zu reklamiren. In Pensylvanien ist

man den Eigenthumsbegriffen der Sklavenhalter nicht sehr hold; als daher die Sklaveneigner sich dem Hause näherten, wo die Flüchtlinge lebten, und die Neger ihre Festung wirksamst vertheidigten, sammelte sich bald ein Haufe von mehr als 200 Mann, Weiße und Schwarze, vor dem Hause. Der Marschall (Gerichtsbeamter und Polizeidirektor) forderte, kraft des Gesetzes über die Auslieferung flüchtiger Sklaven, das Publikum zur Unterstützung von Herrn Gorsuch und Sohn auf. Das Publikum rührte sich nicht. Nun begannen die Neger aus den Fenstern zu feuern, erschossen den Sklaveneigner und seinen Sohn, machten dann einen Ausfall und trieben Hutchinson und seine Freunde in die Flucht. Auch zwei oder drei Neger fielen. In der Grafschaft Baltimore herrscht über den Vorfall die größte Aufregung. Namentlich darüber ist die Erbitterung groß, daß kein Weißer in ganz Christiania zu Gunsten der Sklavenbesitzer intervenirte."

Vermischte Nachrichten.

Schweidnitz, den 27. Septbr. Heute früh um halb sieben Uhr wurde innerhalb der Ringmauern des Inquisitoriats, im Beisein der durch das Gesetz vorgeschriebenen Zeugen, der Raubmörder **Carl Brodock** enthauptet.
(Schles. Ztg.)

In Edinburgh ereignete sich kürzlich ein Vorfall, der großen Schrecken unter den Zeugen desselben und allgemeines Bedauern unter den Einwohnern der Stadt erregte. Auf einem freien Platze außerhalb der Stadt war seit längerer Zeit eine Menagerie ausgestellt, in der vorzüglich schöne und große Schlangengattungen zu sehen waren. Der Menageriebesitzer, James Mayorsohn, machte die verschiedensten Experimente mit den Schlangen, um deren Zähmung zu zeigen und hatte dadurch einen großen Ruf erworben. Bei den Productionen erschien auch ein schönes Mädchen, Namens Lucie, welche die Schlange um ihren schlanken Leib winden ließ. Es hieß, sie sei eine Nichte des Menageriebesitzers. Sie machte durch ihre Schönheit, wie durch ihr kühnes Wagen, über das eine melancholische Schwärmerei ausgegossen war, allgemeines Aufsehen. Am 28. August war ein zahlreiches Publikum in der Menagerie versammelt. Die schöne Lucie erschien, in ein kurzes Röckchen von weißer Seide mit spannendem Mieder gekleidet; durch den Seidenstoff zogen sich gestickte Guirlanden von Lotos-Blumen, und einen gleichen Kranz hatte sie auf die dunklen schwarzen Locken gedrückt. Sie machte Productionen mit mehreren Schlangen, und hatte eben eine Boa constrictor um den Leib geschlungen, als sich ein wilder Affe von seiner Kette losriß und mit kühnen Sätzen herumsprang. Ein Wärter bemühte sich, den Affen einzufangen, dieser sprang gegen das Mädchen, wodurch die um dieselbe gewundene Schlange derart gereizt wurde, daß sie ihre Ringe so heftig zusammenzog, daß das unglückliche Opfer todt zu Boden stürzte. Mit Schrecken stürzten die Zuschauer nach allen Seiten aus der Menagerie und lange harrten dieselben außerhalb derselben um zu hören, ob die Unglückliche wirklich rettungslos verloren sei. Es war so. Nur mit außerordentlicher Gewandtheit und Mühe war es dem Menageriebesitzer gelungen, der Schlange so nahe zu kommen, um sie mit einem Schusse in den Kopf zu tödten. Das unglückliche Mädchen war ganz zerquetscht, so daß das Blut durch alle Poren und aus dem Munde gedrungen war. Die Menagerie mußte auf Befehl der Polizei sogleich geschlossen werden.

Der Dorfschulze.
(Eine Dorfgeschichte.)

I.

In ihrem niedrigen Kämmerchen vor dem kleinen hölzernen Spiegel stand des Dorfschulzen einziges Töchterchen, überall unter dem Namen „das hübsche Lenchen" bekannt. Noch flocht sie in ihr dunkles kastanienbraunes Haar einige späte Rosen und goldig schimmernde Aehren, während ihr ihre jugendliche Nachbarin, gewöhnlich Gärtners Lieschen genannt, noch hier und da das weiße Kleidchen zurecht zupfte oder den Kragen befestigte, dann lächelte sie noch einmal wohlgefällig ihr eignes Engelsgesicht an, wandte sich zu Lieschen, sagte, indem sie der Freundin einen herzlichen Kuß gab: „Dank Dir für Deine Mühe, aber komme jetzt zum Väterchen hinunter" und sprang nach diesen Worten, leicht wie die flüchtige Gazelle, die schmale Steige hinunter.

Es war heut der 7. September des Jahres 1846 und das kleine Gebirgsdörfchen K. feierte wie alljährlich Erndtefest. Jung und Alt hatte emsig alle Vorbereitungen zu diesem höchsten Festtage im ganzen Jahre getroffen, und der stattliche Waizenkranz, mit Gold- und Silberflittern verziert, war bereits von den Händen der schmucken Dorfdirnchen geflochten, um der Gutsherrschaft überreicht zu werden.

Lenchen, das allerliebste Lenchen, war wiederum zur Festkönigin erwählt worden, um bei Ueberreichung des Waizenkranzes der Herrschaft die gewöhnliche poetische Ansprache zu halten. Deshalb hatte sie sich heut das neue weiße Kleidchen, das sie sich im benachbarten Städtchen, wo sie den Nähunterricht besuchte, zum heutigen Feste besonders gearbeitet hatte, angezogen. Deshalb sah man die Röschen im Haar mit den Rosen ihrer

frischen Wangen wetteifern und die goldigen Aehren ihr Köpfchen schmücken.

Freudig klopfte ihr Herz, als sie jetzt die Thür zur Wohnstube öffnete und an Lieschens Hand über die Schwelle trat. Doch schnell verließ auch jetzt der Muthwille, der die lieblichen Züge der beiden schelmischen Dorfkinder verklärte, ihre Gesichtchen, als sie den alten reichen Dorfschulzen, Peter Just, Lenchens Vater, gerade in seinem Morgengebet begriffen sahen. Der freundliche, wohlhäbig aussehende Mann hatte sein Sammetkäppchen, wodurch er sich allein von der schlichten Tracht der gewöhnlichen Dorfbewohner auszeichnete, auf das Fenster gelegt, hielt in seinen gefalteten Händen ein kleines Gebetbuch und verrichtete so seine tägliche Morgenandacht. Sein frisch und freundlich aussehendes Gesicht schien die spärlichen Silberlocken und den schwermüthigen Zug, der sein helles Auge jetzt verdüsterte, fast Lügen zu strafen. Und dennoch mußte der perlende Schweißtropfen, der ängstlich die hohe Stirn herabzueilen schien, einen Kummer verrathen, der diesen überall glücklich gepriesenen Dorfpatriarchen beängstete.

Erst als der Alte sein Gebet beendet, wünschten ihm die beiden Mädchen, die bis dahin lautlos an der Thür gestanden, ihren guten Morgen und Lenchen flog nun dem geliebten, obgleich in mancher Hinsicht strengen Vater zu, um ihm den kindlichen Morgenkuß auf die ehrwürdige Hand zu drücken. Sichtbar leuchtete nun die Freude in dem Auge des Greises und indem er mit seinen Lippen die reine Stirn seines Kindes berührte, sagte er: „Gott segne Dich, mein liebes Kind, das mir die Neige meiner Lebenstage verschönt. Möge Dir dafür der Himmel alles das gewähren, was Dir das Herz Deines Vaters dafür täglich erbittet.“

„„Vater““ — stammelte Lenchen gerührt — und hob ihr thränen=feuchtes Auge zu ihm empor.

„Nun was soll's,“ entgegnete dieser; „warum schon wieder ein Thränchen in Deinem Auge? Bist Du doch sonst keine von den Weibsleuten, die aus der Stadt solche schlechte Angewohnheiten mitbringen. Was ist Dir denn also, Lenchen?“ — „„Vater — Otto — schon drei Jahre““ — preßte die Rose des Dorfes heraus, indem nun die rollenden Thränen Wange und Mieder reichlich bethauten.

„Immer noch nicht vergessen!“ murrte der Alte. „Sieh Kind, Du weißt ja, wie gern ich Dir nur allzuleicht den Willen thue, aber diesmal ging's nun einmal nicht. Der Otto Grund ist ein hübscher Bursche, aber ich kann nun einmal keinen Lutheraner als Tochtermann brauchen, denn sieh', — und hier wurde seine Stimme fast feierlich und wieder furchte jener schwermüthige Zug sein verdüstertes Auge — sieh', er verstände nicht für mich zu beten, er könnte nicht die Fürsprache der heiligen Jungfrau für mich erflehen.“

Otto Grund, der schlankeste Bursche im Dorfe, hatte gerade vor drei Jahren am Erndtefeste um Lenchens Hand angehalten; dennoch hatte der sonst so aufgeklärte Dorfschulze, ohne Rücksicht auf die reine Zuneigung der beiden jungen Leutchen, unter jenem sonderbaren Vorwande seine Einwilligung versagt. Er hatte sich wenig um das Staunen gekümmert, welches sein Weigerungsgrund im ganzen Dorfe erregt und seiner schlichten Frömmigkeit auf einige Zeit einen Anstrich gelinden Fanatismus gegeben hatte, den nur seine gewohnte Leutseligkeit und sein offnes gleichmäßiges Auftreten Andersdenkenden gegenüber, so wie seine frühere Umgänglichkeit in nicht all zu langer Zeit wieder zu verwischen vermocht hatte. Otto hatte im Schmerz über seine fehlgeschlagene Hoffnung das Dörfchen verlassen und Niemand hatte seitdem wieder Etwas von ihm gehört. Eben dieses Verschwinden berechtigte aber auch den Dorfschulzen zu der Hoffnung, daß sein Kind den Verlust ihres Jugendgespielen verschmerzen werde. Doch er kannte das weibliche Herz nicht, das sich gleich dem Epheu um so fester an den Felsen anrankt, je weniger Anhalt und Boden ihm gewährt wird. Lenchen liebte Otto mit aller Macht, die ein reines naturwüchsiges Herz allein zu entfalten vermag und deßhalb trat heut — am dritten Jahrestage jenes Morgens, wo sie ebenfalls geschmückt vor ihren Vater trat um ihm Otto's Anliegen mit verschämten Worten zuzuflüstern, wo sie aber mit geknickter Hoffnung die freudig betretene Schwelle überschritt — deshalb mußte heut doppelt lebhaft das Bild ihrer Liebe vor ihre Seele treten und ihre Rührung im kindlichen Auge wiederspiegeln.

Da aus ihrem dreijährigem Schweigen Vater Just die Heilung ihres Herzees gefolgert, sie aber aus des Vaters Schweigen und dem oft wehmüthigen Blick, den er auf sein Kind geworfen, wenn es in trüben Erinnerungen zu

träumen schien, auf seine Nachgiebigkeit und Sinnesänderung geschlossen hatte, so fanden sich beide Theile jetzt in ihren Hoffnungen zu ihrem großen Leidwesen betrogen und ein klagender Mißton war in demselben Augenblicke in ihren Seelen eingezogen, in welchem die Pietät mit ihrem sanften Hauche, die Aeolsharfe ihre Herzen berührt hatte.

Noch kurze Zeit hingen sich Vater und Tochter in stummen Schmerze am Halse. Wieder rann ein Schweißtropfen von der weißumlockten Stirn des Alten, um sich mit der hervorquellenden Thräne zu vereinigen und mit dem Thränenstrom des süßen Kindes zu mischen.

Vielleicht wären sie noch lange ihren trüben Gedanken an das geheimnißvolle Etwas, das zwischen ihre Herzen unsichtbar sich drängte und ihr beiderseitiges Glück zu stören schien, überlassen geblieben, wenn nicht ein lustiger Marsch sich in der Ferne hätte hören lassen, der immer lauter werdend, sich dem Hause zu nähern schien.

„Sie kommen, sie kommen!" rief Lieschen, welche froh, dem peinlichen Schweigen, das ihr diese traurige Scene auferlegt hatte, entrissen zu werden, Lenchens Hand faßte und sie trotz ihres schwachen Widerstrebens über die Schwelle, und, nachdem sie ihr die letzten Thränen aus den Augen getrocknet, unter die Hausthür zog.

Der Dorfschulze holte seufzend sein Käppchen nnd folgte langsam den beiden Mädchen. Mit Fahnen und Bändern geschmückt kam hier hinter dem Musikchor die erwachsene Jugend des Dorfes einhergezogen, um ihre Festkönigin abzuholen. Bei ihrem Anblick brach Alles in Jubel aus und bei dem Schmettern der Hörner wurde ihr der bunte Waizenkranz übergeben. Lieschen führte ihre Freundin, deren lebensfrische Farbe bald wieder der kummervollen Blässe gefolgt war, an den Ehrenplatz und nach einem Hoch, das dem glücklichen Vater dieser jungen Königin galt, setzte sich der Zug nach dem Schlosse in Bewegung.

Noch einen wehmüthigen Blick warf die bekümmerte Königin auf den zurückbleibenden Vater, der sich dem Ende des Zuges anschloß. „Ach!" seufzte Lenchen ihrem Lieschen ins Ohr, „wie glücklich bist doch Du, die Du Deinen Karl heut bei Dir hast. Im Arm der Liebe allein ist es schön Königin zu sein."

„Stille!" zischelte ihr Lieschen zu. „Preise mich nicht allzu glücklich! Karl mußte heute nach der Stadt und so bin ich auch heut allein. Du kannst Dich mit Deinem Königthum wenigstens trösten, während ich mich mit den harten Stufen des Throns begnügen muß."

„Du weißt ja," erwiederte Lenchen, „daß wir abwechselnd regieren und daß Dein Platz auf meinem Schooße ist, wenn Dir Dein Plätzchen nicht zusagt.

„Und so lange Dein Platz nicht selbst auf dem Schoße eines gewissen Jemand ist," neckte Lieschen, indem sie schelmisch ihre Nachbarin anblickte.

„Dazu wird es jetzt nicht werden", flüsterte diese mit wehmüthigem Lächeln, indem sich die Trostlosigkeit mit der kindlichen Hoffnung zu bekämpfen schien. „Wenn es möglich gewesen wäre, hätte Papa heut Alles zugegeben." Noch zischelte Lieschen der Dorfkönigin Etwas ins Ohr, worauf sich beide ansahen und recht herzlich lachten. Hiermit war die traurige Erinnerung aus dem leichten Herzen dieser Naturkinder verscheucht und zwar zum größten Glücke, denn bald hielt der Zug vor dem Schlosse, stellte sich zu beiden Seiten auf und ließ beim Klange eines dreifachen Tusches die Erntekönigin mit dem Festkranze die Terasse hinangehen, auf welcher die Gutsherrschaft versammelt war, um die Gaben der Ceres entgegen zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Die deutsche Auswanderung nach Venezuela in Südamerika.

Die Auswanderung nach dem schönen Venezuela, welches an der nördlichen Seite Südamerikas, also diesseits der Linie und nur 12 Grad von Nordamerika entfernt liegt, ist deutschen Auswanderern unbedenklich mit gutem Grunde zu empfehlen, wie denn der Professor Wappäus in Göttingen 1843 in seinem trefflichen Werke über die Freistaaten Südamerikas sagt, daß Venezuela für die Auswanderung allen andern Ländern Amerikas vorzuziehen sei.

Der in Hamburg residirende Couful Venezuelas, auf dessen Veranlassung sich neuerdings eine Theilnahme der deutschen Auswanderung für Venezuela entwickelt, hat in seiner Brochüre: „Venezuela und die deutsche Auswanderung dorthin, von L. Glöckner, Nestler und Melle", das Land nach eigener vieljähriger Erfahrung und mit Benutzung der besten wissenschaftlichen Quellen beschrieben. Diese Schrift ist unter

(Nebst Beilage.)

Andern von dem Herrn v. Glümer zu Berlin in dem dortigen Verein zur Centralisation der deutschen Auswanderung in längerem Vortrage gründlich besprochen und als eine treue, zuverläßige Schilderung empfohlen worden. Dieser Vortrag des Hr. v. Glümer ist gleichfalls im Druck erschienen.

Es besteht bereits seit dem Jahre 1841 eine deutsche Niederlassung in Venezuela, welche von dem Obrist Codazzi mit Staatsmitteln begründet ward und das öffentliche Interesse im hohem Grade anspricht. Die neuesten zuverläßigen Berichte über die in der Provinz Caracas belegene deutsche Colonie Tovar datiren vom 24. Juni d. J. und lauten sehr befriedigend. Die Colonie zählt jetzt über 300 Einwohner, die sich fast alle eines festbegründeten Wohlstandes und guter Gesundheit erfreun. Sie besitzen durchweg außer eigenen Wohnungen und großen Ländereien, genügend Schlacht- und Zuchtvieh, sowie Lastthiere, um Frachten zu verdienen. Die Colonisten halten sich Reitpferde. Die Colonie besitzt eine Kirche und eine deutsche Schule. Ferner bestehen zu Tovar ein schöner Botanischer Garten, eine Holzschneidemühle, eine Kornwassermühle und eine deutsche Bierbrauerei, deren Bedeutung zunimmt.

Der Colonist bringt seinen Ueberfluß an Producten von Getreide, Kartoffeln, Hilsenfrüchten 2c. auf die nahen Märkte von Valencia, Caracas 2c. Die Handwerker, namentlich Tischler, Küper, Drechsler und Schmiede werden bei Tüchtigkeit und Fleß von den Grundbesitzern den inländischen Handwerkern vorgezogen und verdienen hohe Lohne.

Die Colonie liegt auf einer schönen, fruchtbaren Gebirgsebene in der Nähe der wichtigsten Städte des Landes und hat eine gleichmäßige gesunde Temperatur von 18 bis 19 °R., wie denn überhaupt die noch häufig vorkommenden Ansichten von dem Klima Venezuelas entweder ganz irrthümlich oder doch übertrieben sind. Die der Colonie überwiesenen Ländereien sind von solchem Umfange, daß sie mit Leichtigkeit noch 5 bis 6000 deutsche Einwanderer aufnehmen und nähren kann. Neuen tüchtigen Colonisten wird eine reichliche Landdotation zugewiesen, die zu einem Dritttheil aus schon urbar gemachten Boden besteht. Die sich nach Tovar wendenden Einwanderer müssen die Mittel zur Deckung der Kosten, der Ueberfahrt und des ersten Aufenthalts besitzen.

Venezuela ist in Beziehung auf den Handel von großer Wichtigkeit für Deutschland, indem schon jetzt jährlich gegen 30 Schiffe mit meist sehr werthvollen Producten, Ladungen aus Häfen Venezuelas in Hamburg und Altona, einlaufen. Diese Producte sind namentlich Kaffee, Indigo, Cacao, Zuckerrohr, Baumwolle, Tabak, Färbe, Bau- und Mobilienhölzer. Außerdem erzeugt das Land Getreide, Kartoffeln und Früchte aller Art, die Viehzucht ist ausgebreitet und ergiebig, die Preise von Schlacht- und Federvieh sind erstaunlich billig, eine Kuh nebst Kalb kostet z. B. nur 7 und 9 Rtlr. Pr. Courant. Zur Zeit unerschöpflich ist der Reichthum an werthvollen Holzarten und Wildprett. Es fehlt nicht an edlen Metallen und die Spanier haben viele Minen bebaut.

Lager von Steinkohlen, Werkstein 2c. sind reichlich vorhanden.

Im Allgemeinen erhält jeder Einwanderer als solcher seine Effecten postfrei eingeführet, kann seine Religion frei ausüben und bleibt 5 Jahre lang vom Bürgerwehr-Dienste befreit. In den Hauptstädten und Häfen Venezuelas residiren Gesandte und Consule von England, Frankreich, Holland, Belgien, Schweden, Dänemark, Preußen, Hamburg, Bremen und A.

Zur Beförderung und Erleichterung der Einwanderung und Niederlassung sind in den Jahren 1840 und 1845 Gesetze erlassen, welche noch heute in Kraft stehen und dem Einwanderer Landdotation, Religionsfreiheit, sowie Schutz und Vertretung durch die Staatsregierung zusichern. In den Häfen und Hauptstädten des Landes sind Regierungs- und Consulats-Bevollmächtigte, welche dem Einwanderer unentgeldlich Rath, Anleitung und Nachweisung aller Art ertheilen. Die Einwanderer erhalten auch in den Häfen, wenn sie es bedürfen oder wünschen, unentgeldlich Obdach in öffentlichen Gebäuden. Die einwandernden Ackerbauer können eine freie und reichliche Landdotation in Anspruch nehmen und wenn sie die Niederlassung in der Colonie Tovar nicht vorziehen wollten, sich nach eigener Wahl niederlassen, indem in vielen Provinzen unbebaute Staatsländereien, auch in Gegenden mit europäischem Klima, noch reichlich verfügbar sind. Unbemittelte, soweit sie die Ueberfahrtskosten zu bestreiten vermögen, können auf Privat-Grundbesitzungen ein sicheres Unterkommen nachgewiesen und zugesichert erhalten. Sie bekommen dort Wohnung, Ländereien und erste Aussaat, wogegen sie sich in offenen, humanen Contracten als freie Arbeiter zu Arbeitsleistungen verpflichten. Fleißige deutsche Bauhandwerker und Ackerbauer sind zur Zeit in Venezuela erwünscht; der friedliche und nüchterne Sinn, sowie die industrielle Strebsamkeit haben die Deutschen in Venezuela beliebt und geachtet gemacht. Der Bauhandwerker verdient dort zu Zeiten täglich bis 1½ Rtlr. Pr. Courant, der Ackerbauer ½ bis ¾ Rtlr. Pr. Courant bei freier Beköstigung.

Goldberg, den 26. September. Der für die Interessen des Handels und der Gewerbe sehr thätige Fabrikbesitzer und Abgeordneter zur zweiten Kammer Herr J. A. Bormann hierselbst hat vor Kurzem einen „Entwurf für ein Statut zur Errichtung von Provinzial- und Kreis-Banken“ herausgegeben, welchen wir den Handelskammern so wie allen Kaufleuten, Fabrikanten und Gutsbesitzern zur Beachtung empfehlen. Da nämlich die Darlehnskassen, welche sich als so zweckmäßig bewährt haben, aufgehoben sind und die Königl. Bank den Bedürfnissen des Handels, der Gewerbe und des Ackerbaues nicht vollständig genügen kann, so schlägt Herr Bormann die Errichtung von Provinzial- und Kreis-Banken vor, welche den rascheren Umlauf des Geldes fördern, Darlehne gewähren und auch von minder bemittelten Kaufleuten, Fabrikanten und Gutsbesitzern benutzt werden können. Er hat für solche Banken ein Statut in 20 §§ entworfen und dieses durch angehängte Motive begründet. Wir wünschen im Interesse des Landeswohl diesem zweckmäßigen Entwurfe den besten Erfolg. Herr Bormann ist gern bereit ihn Denen, welche sich dafür interessiren, zuzusenden. —

Am verflossenen Sonntage feierte der hiesige Militär-Begräbnißkassen-Verein den Jahrestag des Treffens am Wolfsberge durch einen solennen, militärisch geordneten Auszug nach diesem Berge. Der Verein marschirte unter Anführung des Rathsherrn Warmuth in 4 Zügen, von denen der erste die Veteranen aus den Freiheitskriegen enthielt, mit

4 schwarzweißen Fahnen, mit klingendem Spiel und Trommelschlag vom Ringe zum Oberthore hinaus nach dem Wolfsberge, welcher im Sturmschritt und unter Böllerschüssen eingenommen wurde. Oben hielt Kamerad Warmuth eine patriotische Ansprache an die Versammelten und brachte am Schlusse derselben dreimalige Hurrahs auf Ihre Majestäten den König und die Königin, Se. Königl. Hoheit den Prinzen von Preußen und auf das stehende Heer aus. Die Nationalhymne und das Preußenlied wurden gesungen. Noch andere Kameraden hielten Ansprachen. Veteran Osmalsky ermunterte die jüngern Kameraden Gut und Blut freudig für König und Vaterland aufzuopfern. Zum Schluß wurde: Nun danket alle Gott rc. gesungen. G.

Lehrereinführung.

Am 25. September c., Donnerstag, hielt der neue Lehrer für Alt-Schönau, Herr Menzel, zeither Adjuv. zu Langenau, seinen An- und Einzug an erstgenanntem Orte. Der Orts- und Schulvorstand von da hatte ihn am Morgen des gedachten Tages in Langenau zur Abholung begrüßt. Nachmittags 5 Uhr kam Herr Menzel und seine Begleiter auf dem Schießhausplatze zu Schönau, als der Grenze zwischen Stadt Schönau und Dorfgemeinde Alt-Schönau, bei der freundlichsten Abendsonne an. Hierher war die sämmtliche Schuljugend Alt-Schönaus mit ihrem zeitherigen Lehrer unter Vortragung einer schönen Fahne entgegen gekommen und erwartete, mit reichen Blumengewinden geschmückt, den Ankommenden. — Zuvörderst ward Herr Menzel von seinen neuen Schülern, unter Leitung des Herrn Kantor H. zu Schönau, durch einen dem Zweck entsprechenden Gesang, in welchen viele Lehrerfreunde aus der Stadt sowie auch viele achtbare Glieder Alt-Schönaus, die sich an bezeichneter Stelle eingefunden hatten, kräftiglich mit einstimmten, von Herzen willkommen geheißen. — Hierauf nahm Herr Pastor K., als Schulrevisor der Diöcese Schönau, das Wort und begrüßte im Namen der Väter, der Mütter und Kinder aus Alt-Schönau nach kurzer Anrede, geleitet durch den hehren Zuruf der Jerusalemer an den erhabendsten Lehrer der Menschheit „Gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn", — Herrn Lehrer Menzel als einen, der da kommt in dem Namen des Herrn. Der Redner bezeichnete alsdann in kraftvoller Rede Herrn Menzel die vorgetragene Fahne als das Panier zum Kampfe, den jeder Lehrer müsse kämpfen, nämlich den Kampf gegen die Unwissenheit und Sünde; — das Kreuz, das Bild des Erlösers, das ihm, Herrn Menzel und seinen Schülern späterhin bei Feierlichkeiten vorangehen würde, als den Grund unsers Glaubens, unsrer Liebe und Hoffnung, welchem die Kindlein zuzuführen, des Lehrers höchste Aufgabe sei; — den schwarzen Adler in der Fahne, als die stete Mahnung für den Lehrer, in den Kleinen ein Geschlecht zu erziehen, das in der Treue zum Könige fest und unverbrüchlich stehe; — die Grenze aber, auf welcher sie jetzt eben standen, für den neuen Lehrer als den Schlußpunkt seines nun zurückgelegten Lebens und Wirkens mit seinen erfreulichen und betrübenden Erfahrungen, aber auch als den Anfang neuen Lebens, neuen Wirkens, neuer Hoffnungen, neuer Freuden und neuen Segens. Nach herzlichen Glückwünschen für Herrn Menzel, womit der Redner seine Ansprache schloß, sollte sich der Zug in Bewegung setzen. Zuvor aber richtete Herr Lehrer Menzel ein herzgewinnendes Wort an die Anwesenden, indem er in dankendem Hinblick auf Gott, der ihn hierher geführt, sowohl seinen neuen Schülern als deren Eltern versicherte, daß er mit dem aufrichtigsten Vorsatze komme, in dem ihm von Gott angewiesenen Berufskreise mit Liebe und Treue zu wirken, so lange es Gott gefalle; aber auch nun, als der Ihrige, um volle Liebe und volles Vertrauen bitte, damit das Band der Liebe und Freundschaft, welches Alt-Schönau und seine Lehrer stets umschlossen haben, auch ihn und die Gemeinde immer enger und fester verbinden möge. Nach Absingung eines Verses setzte sich der Zug schlicht und recht in Bewegung. Es war unterdeß Abend geworden. An dem Eingange zur Lehrer-Wohnung befand sich eine Ehrenpforte mit der Inschrift: „Sei uns willkommen" von liebender Hand errichtet. Die Kinder ließen hier ihren Lehrer durch viele Blumengewinde, welche sie bogenartig erhoben, je zwei Kinder ein Gewinde, wie durch einen Blumengang in seine Wohnung einziehen. Darauf begaben sich die erstern, nachdem sie eine Erquickung genossen und ihrem Lehrer ein Lebehoch ausgebracht hatten, still und sittsam nach Hause. Ein Kreis von Freunden, darunter der Orts- und Schulvorstand, genoß ebenfalls in der Lehrerwohnung ein Abendbrodt. — Ein Nebelmorgen, dem sich die Sonne siegend entwand, ein heiterer Nachmittag, sonnenhell und warm, ein friedevoller Abend, sternenreich und still, waren dieses schönen Tages Anfang, Mittel und Ende! Der Herr lasse ihn eine treue Vorbedeutung für Herrn Menzels ferneres Leben und Wirken gewesen sein! —

In Nr. 73 des Boten rc. ist unter Hirschberg, den 8 Sept. die erfolgte Verhaftung des Herrn Wander veröffentlicht worden. Diese kurze, als Tages-Begebenheit gegebene Mittheilung, hat zu irrthümlichen Muthmaßungen geführt, weil die Motive, warum die Verhaftung geschehen, nicht beigefügt worden sind, da sie für bekannt vorausgesetzt wurden. (Siehe Nr. 81 d. Boten rc. 1850.) Wir theilen solche, um jeder Mißdeutung zu begegnen, hierdurch nachträglich mit. Die Verhaftung geschah in Folge des Urtels des Geschwornen-Gerichts zu Jauer (am 27. Sept. 1850), nach welchem rc. Wander eine vierwöchentliche Gefängnißstrafe, wegen Beleidigung des Landrath-Amts-Verwesers Hrn. v. Grävenitz, zu erleiden hat.

Oeffentliche Gerichts-Verhandlungen in Hirschberg.

Sitzung vom 19. September 1851.

1. Gegen den Dienstknecht Carl August Hollstein aus Lomnitz war wegen eines großen Hausdiebstahls die Anklage erhoben. Dieser schon mehrfach, und 2mal wegen Diebstahls bestraft, hatte im Herbst v. J. in Böhmen ein Unterkommen als Knecht gefunden. Er verließ aber heimlich seinen Dienst, und entwendete zugleich seinem Brodtherrn einen großen Pelz im Werth von 8 rtl. Der Angeklagte, welcher in der Voruntersuchung den Diebstahl geläugnet, und behauptet hatte, sein damaliger Herr habe ihm den Pelz auf Anrechnung seines Lohnes gegeben, gestand heut sein Vergehen ein, und wurde seine Aussage durch das Zeugniß des Bestohlenen bestätigt. Der Königl. Staatsanwalt beantragte in Hinsicht auf die vielen Vorbestrafungen des Hollstein, denselben zu $4\frac{1}{2}$ Monat Gefängniß, zu Ausstoßung aus dem Soldatenstande, zum Verlust der Nationalcocarde und des Militair-Ehrenzeichens und zu 2jähriger Polizei-Aufsicht zu verurtheilen. Der Angeklagte bat um eine milde Strafe. Der Gerichtshof erkannte nach vorheriger Berathung nach den

gestellten Anträgen, und auf Unterbringung in eine Besserungsanstalt nach verbüßter Strafe.

2. Der Glasschleifer Friedrich Wilhelm Liebig aus Schreiberau ist wegen Thierquälerei und widerrechtlicher Tödtung in Anklagezustand versetzt. Derselbe war im Termin nicht erschienen. Es wurde ihm zur Last gelegt, einer Schleifmühlbesitzerin in Marienthal heimlich eine Katze aus der Stube genommen, und dieselbe so lange zwischen die Thüre und den Pfosten geklemmt zu haben, bis sie erwürgt war. Durch die vernommenen Zeugen wurde dies Sachverhältniß aber nicht bestätigt, hiernach hatte Liebig die Katze mit einem Stricke erwürgt, welchen er an der Thür befestigt. Der Königl. Staatsanwalt zog daher seinen Antrag auf Bestrafung des Liebig wegen Thierquälerei zurück, beantragte aber denselben wegen widerrechtlicher Beschädigung einer fremden Sache zu 14tägigem Gefängniß zu verurtheilen. Der Gerichtshof erkannte nach diesen Anträgen.

3. Der Nachtwächter Carl Gottlieb Hentschel aus Schmiedeberg war durch einen dortigen Polizei-Beamten betroffen worden, wie er mehrere Stücke Brennholz im Werth von 1 sgr. in der frühen Morgenstunde, als er seinen Posten verließ, sich nach Hause trug. Er gestand, wie auch heute, ein, daß er dieses Holz aus dem Gehöfte eines dortigen Bürgers, der den Hentschel für Bewachung seines Eigenthums noch besonders bezahlte, entwendet hatte. Nachdem die Aussage des Bestohlenen, wonach ihm schon öfter Holz aus dem von dem Angeklagten bewachten Hofraum entwendet worden sei, vorgelesen worden, beantragte der Königliche Staatsanwalt denselben zu 4wöchentlichem Gefängniß, zu Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr und demnächst zu einjähriger Polizei-Aufsicht zu verurtheilen. Der Gerichtshof erkannte nach diesen Anträgen.

4. Der Inwohner August Ansorge aus Grunau ist wegen vierten Holzdiebstahls angeklagt. Derselbe gab seine Vorbestrafungen zu, behauptete aber, daß er das Holz, womit er von dem Forstgehilfen zuletzt betroffen worden, unterwegs gefunden, und er es mitgenommen habe, weil es ja doch von einem Andern sonst genommen worden wäre. Der Forstbeamte bekundete hiergegen, daß er den Angeklagten betroffen, wie er eine Radwer voll Holz in das Dorf gefahren. Er sei darauf in den nahen Wald gegangen, und habe dort die abgesägten Stöcke jenes Holzes aufgefunden. Der Gerichtshof verurtheilte demnach den Ansorge zu 4 Wochen Gefängniß, wie dies der Königliche Staatsanwalt beantragt hatte.

5. Der Bauergutsbesitzer Friedrich Helbig aus Buchwald ist wegen Betruges angeklagt. Ihm war durch Verfügung des Gerichts jede Verringerung des Inventars seiner Güter bei Strafe des Betruges untersagt worden, demohngeachtet hatte er jedoch nach der Empfangnahme jener Verfügung, noch Holz und Reißig von jenen Gütern verkauft. Der Angeklagte bestritt, nach der beregten Empfangnahme, Holz verkauft zu haben, und behauptete, die Verfügung habe ihm nicht untersagt, schon eingeschlagenes Holz zu verkaufen. Es war aber schon festgestellt worden, und wurde durch die Vernehmung der erschienenen Zeugen ferner festgestellt, daß er nach jener Zeit Holz im Betrage von 50 Rtlr. verkauft habe. Der Königl. Staatsanwalt beantragte demnach den Angeklagten zu 100 Rtlr. Geld, oder im Unvermögensfalle zu 3 Monat Gefängniß, und zum Verlust der Nationalcocarde zu verurtheilen. Der Helbig führte zu seiner Vertheidigung noch an, daß er das zur Bewirthschaftung des Guts erforderliche Holz nicht verkauft, sondern nur die Mehrbestände verwerthet habe, und glaubte hiernach straflos zu sein. Der Gerichtshof erkannte jedoch nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft, substituirte aber der Geldstrafe nur eine zweimonatliche Gefängnißstrafe.

6. Gegen den Seilergesellen Johann Robert Mohnhaupt aus Breslau ist wegen Bettelns, Vagabondirens und Diebstahls Anklage erhoben. Mitte August d. J. hatte sich derselbe von seinem Heimathsort entfernt, und sich nach Altwasser begeben. Von dort ging derselbe nach Schmiedeberg, und daselbst, um zu betteln, in das Haus eines Bürgers, und entwendete dort, da er die Wohnstube leer fand, von der Wand eine silberne Taschenuhre. Der Diebstahl wurde jedoch von dem Eigenthümer der Uhre bemerkt, Mohnhaupt von diesem noch angehalten, ihm die Uhre entnommen, er selbst aber der Polizei übergeben. Der Angeklagte gestand zu, daß er sich legitimations- und geschäftslos umhergetrieben, gebettelt und den Diebstahl verübt habe, er wurde daher, nach dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft zu 3 Monat Gefängniß, nachheriger Detention, zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr, und zu nachheriger einjähriger Stellung unter Polizei-Aufsicht verurtheilt.

Ziehung der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Bei der heute beendigten Ziehung der 3ten Klasse 104ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 15,000 Rthlr. auf Nr. 31,797; 1 Gewinn von 3000 Rthlr. auf Nr. 78,978; 2 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 18,960 und 54,272; 1 Gewinn von 1000 Rthlr. fiel auf Nr. 18,895; 2 Gewinne zu 300 Rthlr. fielen auf Nro. 32,926 und 64,007; 3 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 8599. 13,255 und 26,642; und 6 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 1205. 19,883. 30,656. 54,338. 63,493 und 66,057.

Berlin, den 25. September 1851.

Familien-Angelegenheiten.

Todesfall-Anzeigen.

4440. **Statt besonderer Meldung.**

Das Mittwoch den 24. September a. c., 6 ½ Uhr, durch Nervenschlag so schnelle und unerwartete Dahinscheiden unseres herzlich geliebten Gatten und Vaters, des Königlichen Hauptmanns a. D. und Salzfactors Karl Ferdinand von Sack, in seinem 61. Lebensjahre, zeigen seinen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an

Görlitz, den 27. Sept. 1851.

die trauernden Hinterbliebenen.

4458. **Todesanzeige.**

Am 24. September, Vormittags um halb 11 Uhr, entschlummerte sanft zu einem bessern Leben, im 80. Jahre ihres Alters, unsre geliebte Frau, Mutter und Großmutter, Josepha Gallaus. Indem wir diese Anzeige tiefbetrübt unsern Verwandten, Freunden und Bekannten widmen, danken wir zugleich allen Denen herzlich, welche der Entschlafenen am Beerdigungstage die letzte Ehrenbezeigung erwiesen.

„Sanfte Ruhe ihrer Asche."

Schmiedeberg, den 28. September 1851.

Franz Gallaus, nebst Familie.

4435. **Todesanzeige.**

Am 26. d. M. Abends 11 Uhr endete im 75. Lebensjahre am Schlage sein thatenreiches Leben **Joseph Altmann**, emer. katholischer Schullehrer in Giersdorf und emer. Gerichtsschreiber von Giersdorf, Hain, Merzdorf, Herischdorf, Salberg und Hermsdorf u. K. Inhaber des allgemeinen Ehrenzeichens. 53 Jahre war derselbe Schullehrer und Gerichtsschreiber in Giersdorf, und feierte 1844 sein Lehrerjubiläum und 1850 seine goldene Hochzeit.

Weit bekannt ist seine redliche, uneigennützige und aufopfernde Thätigkeit, da er, mit umfassender Geschäftskenntniß ausgerüstet, Tausenden ein treuer Rathgeber war. Möge er die kummerlose Ruhe im Himmel finden, die ihm auf der Erde, im Lande der Unvollkommenheit, nicht werden konnte.

Um ihn trauern und weinen: eine Wittwe, 2 Söhne, 6 Töchter, 9 Enkel, 4 Schwiegersöhne, 2 Geschwister und viele andere theure Seitenverwandte und Bekannte.

Wer unser so innigherzliches Verhältniß gekannt, wird unsern Schmerz zu würdigen verstehen, den nur der tröstende Gedanke an ein frohes Wiedersehn zu mildern vermag.

Theuerster! ruh sanft im kühlen Grab',
Find' im Jenseits die erwünschte Ruh!
Dankesthränen fließen noch hinab,
Deckt schon lange Dich die Erde zu,
Bis uns — wie oft hier im ird'schen Sein,
Dort ein „Wiedersehen" wird erfreu'n.

Giersdorf, am 28. September 1851.

Die Hinterbliebenen.

Literarisches.

4439. **Der illustrirte Dorfbarbier**

(Auflage 24,000) beginnt mit nächster Woche sein 3. Quartal, und werden noch Subscriptionen mit 10 Sgr. angenommen bei **Waldow** in Hirschberg und **Bürgel** in Schmiedeberg, wo Exemplare stets vorräthig sind.

4434. **Kalender** verschiedener Art und Größe sind zu haben bei **Franz Scoda** zu Friedeberg a. Q.

Sitzung des Gemeinde = Raths
Mittwoch, den 1. Oktbr., Nachmittags 2 Uhr.

Gymnasium zu Hirschberg, den 27. Sept. 1851.

4442. Zur Prüfung und Aufnahme der für Michaelis c. bereits angemeldeten neuen Schüler werde ich in den Tagen vom 6ten bis 11ten Oct. bereit seyn.

Ender, Prorector.

4456. Donnerstag den 2. und Sonnabend den 4. Oktober wird der Unterzeichnete seine Vorstellungen in

der geheimen egyptischen Zauberei

in Hirschberg zu geben die Ehre haben.

Jede Vorstellung enthält zwei Abtheilungen und wird keins der Experimente wiederholt, mit Ausnahme der beliebten Kunst der unsichtbarwerdenden Kugeln. Der Schauplatz ist im Theater-Lokale. Professor **Oeser** aus Meißen.

Amtliche und Privat = Anzeigen.

4417. **Bekanntmachung.**

Mit dem 1sten k. Mts. ab tritt bei der Breslau-Freiburger Eisenbahn der Winter = Fahr = Plan in Kraft.

Demzufolge wird

vom 30sten d. Mts. ab

die Personen = Post nach Freiburg über **Bolkenhain** um 11 Uhr Abends, und

vom 1sten k. Mts. ab

jene über **Landeshut** nach Freiburg hier um 5½ Uhr Morgens abgefertigt werden.

Hirschberg, den 26. September 1851.

Königliches Post = Amt. Kettler.

4447. **Edictal = Citation.**

In der Kaufmann Christian **Menzel**'schen Concurs-Sache von hier, haben wir zur Anmeldung und Nachweisung etwaiger Ansprüche an die Masse einen Termin auf den **3ten Januar 1852**, Vormittags um 10 Uhr, in unserem Parteienzimmer Nr. 1 anberaumt, und werden zu demselben alle unbekannten Gläubiger, namentlich aber die Erben des hieselbst verstorbenen Kommerzien-Rath Kirstein mit dem Bemerken vorgeladen, daß über das nachträglich aus dem Zorn'schen Concurse zur Menzel'schen Concurs-Masse gelangte Activum von 1464 rtlr. 10 sgr. 9 pf. ein neues förmliches Concurs-Verfahren eröffnet worden ist.

Wer sich von den unbekannten Gläubigern bis zu obigem Termine oder in demselben nicht meldet, wird mit allen Forderungen an die Masse ausgeschlossen, und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt.

Zu Mandatarien werden die Herren Rechts-Anwälte Justiz-Rath Hälschner, Justiz-Rath Robe, Rechts-Anwalt Menzel, Aschenborn und Crusius hierselbst vorgeschlagen.

Hirschberg, den 20. August 1851.

Königliches Kreis = Gericht. I. Abtheilung.

4414. **Nothwendige Subhastation.**

Der zu Schmiedeberg sub Hypotheken-Nummer 15 belegene, dem Wilhelm **Reimann** gehörige **Oberkretscham**, gerichtlich auf 817 Rthlr. 25 Sgr. 10 Pf. abgeschätzt, dessen Taxe und neuester Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehen ist, soll

am **19. Januar 1852**, Vormittags 11 Uhr,

an **ordentlicher Gerichtsstelle** meistbietend verkauft werden.

Zu diesem Termine wird der, seinem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger **Karl Gottlieb Riepel**, früher Großgärtner in Streckenbach, resp. dessen Rechtsnachfolger öffentlich vorgeladen.

Schmiedeberg, den 15. September 1851.

Königliche Kreis = Gerichts = Commission.
Klette.

4407. **Nothwendiger Verkauf.**

Die Dreschgärtnerstelle Nr. 5 zu Ober = Wolmsdorf, abgeschätzt auf 1,112 rtlr. 3 sgr. 4 pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 7. Januar 1852, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bolkenhain, den 9. September 1851.

Königliche Kreis = Gerichts = Deputation.

4411. **Bekanntmachung.**
Es wird hiermit zur Kenntniß der hiesigen Einwohnerschaft gebracht: daß in Folge gefaßten Communalbeschlusses, die in den §. §. 124. 125. 126. und 127. der Feuer-Lösch-Ordnung vom 1. November 1811 festgesetzten Prämien, mit Ausschluß der im §. 126 bestimmten Prämie von 2 Thlr. für die erste Spritze vom Lande, von jetzt ab nicht mehr gewährt werden. — Ebenso sind die Bestimmungen in §. 178 hinsichts der Gratifikationen dahin abgeändert worden: daß für die ersten Pferde nur 2 Thlr. und für die zweiten nur Ein Thlr. gezahlt werden.
Hirschberg, den 26. September 1851.
Der Magistrat.

Auktionen.
4412. Korbruthen werden in Lähn meistbietend verkauft Sonnabend den 4. October 1851 Nachmittags 2 Uhr.

4429. **Große Auction.**
Wegen Aufgabe des Geschäfts wird vom 7. October d. J. ab und folgende Tage das **bedeutende Waarenlager** des verstorbenen Kaufmann Steige hierselbst, bestehend in **Stahl-, Eisen-, Galanterie- und Kurz-Waaren, Meubles** und **Hausgeräthe**, im Saale des Gasthofes zu den drei Kronen, meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden. Schmiedeberg, den 28. September 1851.
Rosalie Brun geb. Steige.

4432. **Auction von Brau-Utensilien.**
Behufs Gewinnung gewölbter Räume zu andern Zwecken ist in Görlitz eine bisher im Betriebe gewesene Brauerei aufgehoben und sollen demzufolge Donnerstags den 16. Oct. c., Vormittags von 10 Uhr ab, im Hause No. 134 am Obermarkt daselbst unter mehreren andern Gegenständen, eine kupferne Pfanne zu 2265 Quart, (18 Centner schwer), ein Maischbottig zu 8880 Quart, ein Stellbottig zu 6135 Quart, ein Kühlschiff zu 2991 Quart, eine sehr gute Malz-Quetsche mit Ober- und Unterkasten und 2 großen eisernen Schwung-Rädern, eine aus 14 Horden bestehende, beim Gebrauch des Dörrens sich vollkommen bewährte Malz-Darre, die mit allem Zubehör in derselben Construktion auf einer andern Stelle leicht wieder aufzustellen ist, ein aus 4 Zoll starken Pfosten bestehender Quellstock und verschiedene Gebinde zu 172. 86. und 43 Preuß. Quart — meistbietend verkauft werden. Die Bierbottige sind nebst 2 starken eisernen Reifen noch jeder mit 2 Gliederketten und Anzugsschrauben versehen.
Gürthler,
gerichtl. und außergerichtl. Auctionator in Görlitz.

4418. **Auktion.**
Im Auftrage des betreffenden Königlichen Gerichts sollen aus dem Nachlasse des verstorbenen Herrn Kantor Meister Bücher, Musikalien und musikalische Instrumente, unter welchen letztern sich ein Chor ganz guter Posaunen befindet,
Montags, den 6. Oktober,
Vormittags von 9 Uhr ab,
in hiesigem Gerichtskretscham gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden, wozu wir Kauflustige und Zahlungsfähige hiermit einladen.
Giershartmannsdorf, den 29. September 1851.
Die Orts-Gerichte.

4431. **Holz-Verkauf.**
Sonnabend, den 11. Oktober d. J., Vormittags um 10 Uhr, wird das, in drei Parzellen abgetheilte, hohe Nadelholz des hiesigen Pfarr Wiedmuths-Busches — größtentheils Bauholz — an Ort und Stelle meistbietend versteigert, wozu zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden. Die näheren Kaufbedingungen sind bei den Mitgliedern des unterzeichneten Kirch-Collegii einzusehen.
Spiller, den 27. September 1851.
Das katholische Kirch-Collegium.

Zu verpachten.
4450. Zur Wiederverpachtung der zum General von Haineschen Nachlaßgute in Cunnersdorf gehörigen Aecker, im Ganzen oder theilweise, an den Meistbietenden, steht auf den 11 October a. c. Nachmittag 3 Uhr im Gute Termin an, wozu Pachtlustige eingeladen werden.
Cunnersdorf, den 29. September 1851.
Die verwittw. Gen. von Haine.

4430. **Verpachtungs-Anzeige.**
Die zur General-Major von Schelihaschen Besitzung No. 53 zu Cunnersdorf gehörigen Aecker und Wiesen sollen in einzelnen Abtheilungen auf vier Jahre an den Bestbietenden anderweit verpachtet werden. Zu diesem Behufe wird ein Termin
auf den 8. October d. J., Vormittags 10 Uhr,
in der Scholtisei zu Cunnersdorf angesetzt, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.
Die Pachtbedingungen sollen im Termine bekannt gemacht, können aber auch schon vorher bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.
Hirschberg, den 28. September 1851.
Im Auftrage:
Der Rechts-Anwalt und Notar v. Münstermann.

Danksagung.
4419. Die verdächtigenden Hindernisse, welche sich wegen Auszahlung meiner Prämie aus der Feuer-Societäts-Kasse des Hirschberger Kreises entgegen stellten, sind durch die vielen Bemühungen des Vorstandes im Interesse der Gesellschaft beseitiget worden, so daß ich die volle Brandvergütigung erhalten habe. Ich sage hiermit meinen herzlichsten Dank dem Vorstande, so wie sämmtlichen Mitgliedern der Versicherungs-Gesellschaft.
Rabishau, den 27. September 1851.
Gottfried Joppe,
Müllermeister.

Anzeigen vermischten Inhalts.
4437. Als Neuvermählte empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Myslowitz allen Freunden und Bekannten hiermit ganz ergebenst.
Hirschberg, den 28. September 1851.
Joseph Kroll.
Alwine Kroll, geb. Ullmann.

4415. In der zweiten Hälfte des September erhalten aus hiesiger Aussteuer-Kasse ihre Aussteuern die Inhaber der Nummern: 10. 664. 198. 199. 541. 760. 335. 69. Im Ganzen zahlt also im laufenden Monate unsere Kasse 14 Aussteuern.
Modelsdorf, den 25. September 1851.
Das Curatorium der Heiraths-Aussteuer-Kasse.

4436. Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir am hiesigen Orte unter der Firma:

J. G. Hanke & Gottwald
ein Wein-Geschäft en gros und en detail

eröffnet haben, so wie das bisher unter der Firma Julius Gottwald bestandene Speccerei-, Material-, Tabak-, Cigarren-, Commissions-, wie auch Weinstuben-Geschäft in gleicher Weise fortführen werden.

Vieljährige gesammelte Geschäfts-Kenntnisse und ein durch vortheilhafte Einkäufe und durch Verbindung mit den besten directen Bezugsquellen bedeutendes, gut assortirtes Weinlager, setzen uns in den Stand, die an uns ergehenden gütigen Aufträge, bei Zusicherung strengster Reellität, bestens und zur vollkommensten Zufriedenheit unserer geehrten Abnehmer ausführen zu können.

Indem wir dieses unser Unternehmen einem geneigten Wohlwollen empfehlen, bitten höflichst um gütige Aufträge

J. G Hanke.
Julius Gottwald.

Hirschberg.

4453. Bei unserm Abgange nach Haynau sagen wir allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.
Schreiberhau den 29. September 1851.
Der Grenzbeamte Starck und Frau.

4416. Die Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft hat mir einen in diesem Jahre erlittenen Hagelschaden durch die Herren Rittergutsbesitzer Jentsch auf Seichau, Agent Richter in Warmbrunn, Taxator Süßmann in Hirschberg auf eine prompte, mich völlig zufriedenstellende Weise vergütet. Nicht um den genannten Herren öffentlich Lob zu spenden, da redliche Bemühungen stets im eigenen Bewußtsein den besten Lohn finden, wohl aber um den Landmann darauf hinzuweisen, wie durch Versicherungen überhaupt, insbesondere auch durch die Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft schätzenswerthe Gelegenheit geboten ist, für unverschuldeten Unfall, wie solcher seit einiger Zeit in hiesiger Gegend nicht selten durch Hagelschlag vorgekommen ist, den Schaden vergütigt zu wissen, widme ich diese Anzeige der Oeffentlichkeit.
Rittergut Verbisdorf, im September 1851.
Tschörtner.

4424. Zur Beachtung.

Allen betreffenden hohen Behörden empfiehlt sich Unterzeichneter bei neu zu erbauenden, so wie zu reparirenden Orgeln als Entrepreneur, und sichert bei reeller Arbeit die möglichst billigsten Preise.

Gleichzeitig werden Flötenuhren, Drehorgeln, Harmonikas in allen Größen nach neuster Art gefertigt, auch unbrauchbar gewordene reparirt.

Liegnitz. W. Scharf,
examinirter Orgelbaumeister.

4420. Ehrenerklärung.

Meine Aussage, als hätte der Gärtner Gottschling und der Häusler Frömberg Getraide von den Feldern des Bauergutsbesitzers Jentsch in Ober-Verbisdorf gestohlen, nehme ich hiermit zurück, da ich diese Beschuldigung durchaus nicht behaupten kann, und erkläre dieselben für rechtliche und unbescholtene Männer. Ober-Verbisdorf, den 28. Septbr. 51.
Fr. Opitz.

4433. Erklärende Berichtigung.

Um einer möglichen, für meinen Character nachtheiligen Deutung des im Inserate Nr. 4272 (Nr. 76 des Boten) übel gewählten Wortes (für nothwendig erachteten) zu begegnen, erkläre ich hiermit, daß mein Austritt aus dem Curatorium nicht in Folge der Nothwendigkeit oder eines angeblich ausgesprochenen Wunsches, sondern mit reifer Ueberlegung völlig freiwillig geschehen ist, und daß ich mit der Anzeige meines Austritts zugleich meine Beweggründe dem hiesigen Magistrat übergeben habe.
Friedeberg a. Q., den 28. Septbr. 1851. Scoda.

Verkaufs-Anzeigen.

4451. Meine Schmiede, zu Schönwaldau belegen, verkaufe ich freiwillig. Es gehören dazu 6 Morgen Acker, 1 Morgen Wiese und ein schöner Obst- und Grase-Garten.
Schönwaldau. Heidrich, Schmiedemeister.

4418. Ein Freigut, zwischen Kostenblut und Striegau, mit 160 bis 170 Morgen ausgezeichnetem Boden 1ster Klasse, neuen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, todten und lebenden Inventarium im besten Zustande, ist durch eingetretene Verhältnisse unter sehr billigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Das Nähere ertheilt
der Gutsbesitzer Schmidt zu Tschammendorf bei Kostenblut.

4408. Hausverkauf.

In einer Kreisstadt, wo eine Garnison steht, in der Nähe einer Kirche, ist ein neues massives Haus, wo seit 28 Jahren ein Spezereigeschäft betrieben worden, veränderungshalber zu verkaufen. Dasselbe eignet sich jedoch auch zu jedem andern Geschäfte, indem es ziemlich großen Hofraum und eine Einfahrt hat. Das Nähere beim Bäckermeister E. Vogel in Schweidnitz zu erfahren.

4401. Freiwilliger Verkauf.

Das Joseph Kraunersche Auenhaus nebst Garten No. 164 zu Arnsdorf, taxirt auf 170 Thaler, soll meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, und ist dazu auf
den 8. October c. Vormittags 10 Uhr
in dem hiesigen Gerichtskretscham ein Termin anberaumt, was Kauflustigen hiermit zur Kenntniß gebracht wird.
Arnsdorf, den 23. September 1851.
Das Ortsgericht. Borkmann.

4457. **Eine Frei-Nahrung,**
neu gebaut, neben der Kirche, nebst einem großen Grase- und Obstgarten, worin die Krämerei stark betrieben wird, in einem 4 Stunden langen, belebten Dorfe ohnweit Goldberg, ist zu zeitgemäßen Preisen billigst zu verkaufen; das Nähere besagt der Eigenthümer
Robert Gumpelzhaimer.
Hirschberg, den 29. September 1851.

4378. Eine Freistelle, in gutem Bauzustande, mit 9 Scheffel Acker, Boden erster Klasse, ist in Mittel-Gutschdorf bei Striegau zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen bei Karl Unverricht daselbst.

4423. Eine Restauration, mit aller Berechtigung zur Verabreichung von Speisen und Getränken, mit einem großen Garten und Sommerhäusern, Stallung und massivem Wohngebäude, ist veränderungshalber ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen.
Auskunft ertheilt die Expedition des Boten.

4355. Graue Packpapiere,
ebenso Druck-Makulatur empfiehlt möglichst billig
W. M. Trautmann in Greiffenberg.

4426. Eine geschmiedete eiserne Geldkasse, mit 18 schließenden Riegeln, noch fast neu, weiset zum Verkauf nach der Buchbinder Herr Rudolph in Landeshut.

Goldberger's Ketten, à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 1thlr., 1½ thlr., doppelte à 2 thlr. und 3 thlr., souveraines Heilmittel, garantirt durch jahrelange Erfahrung und durch fortwährende Beweise als das bestvorhandene Mittel gegen GICHT, RHEUMATISMUS und NERVENLEIDEN aller Art, patronificirt von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich, concessionirt von den Königlichen Ministerien der Medicinal-Angelegenheiten in Preussen und Bayern, geprüft von der Medicinischen Facultät zu Wien, von den Sanitäts-Behörden der meisten Länder Europa's und von vielen hundert geachteten Aerzten und Wissenschaftsmännern und empfohlen von vielen tausend lebenden Zeugen in jedem Lande. (Der Dritte Jahres-Bericht nur allein constatirt durch besondere amtlich beglaubigte Atteste *Ein Tausend acht Hundert und drei und siebzig Heilungen.)* In **Hirschberg nur** vorräthig bei
2161. **Joh. Gottfr. Diettrichs Wwe.**

4407. Vier Nutzkühe und zwei 1½jährige Kalben sind in No. 409 zu Nieder-Schmiedeberg zu verkaufen.

4449. Ein im schweren Zuge gewesener Hengst, 9 Jahr alt, gesund, verkauft der berittene Steuer-Aufseher
Oelschläger in Hirschberg.

4455. Zum bevorstehenden Winter empfehle ich eine Auswahl Damenputz, nach den neuesten Modells gearbeitet; auch werden Bestellungen jeder Art zum modernisiren angenommen.
Warmbrunn. Louise Joly,
wohnhaft in den vier Jahreszeiten.

Auch können Mädchen, welche das Putzmachen erlernen wollen, angenommen werden.

4409. Eine Rauchtaback-Schneidemaschine, im besten Zustande, ist zu verkaufen bei den Steinert'schen Erben in Lauban.

4452 **Holländische Voll-Heringe**
und **Elbinger Neunaugen**
empfiehlt **Carl Gruner's Nachfolger.**

4304. **Ausverkauf.**



Wegen gänzlicher Niederlegung des Geschäfts stehen noch zwei erst ganz neu gebaute halb- und ganzgedeckte zweispännige Fenster-Chaisen, beide mit vier C-Federn und eisernen Axen gut und dauerhaft gebaut, um sehr billige Preise zu verkaufen beim Schmiedemeister und Wagenbauer Müller in Schönau.

4375. Eine fast neue Watte-Maschine, neuester Construction, steht bei mir wegen Mangel an Raum sehr billig zu verkaufen. L. Meyer in Bunzlau.

Kauf-Gesuche.

4445. **Butter in Eimern**
kauft Otto,
wohnhaft in der Kornlaube, beim Kfm. Hrn. Ullmann.

4334 **Birnen zum Backen**
kauft **C. S. Häusler.**

4230. **Aepfel**
kauft Kassel (Priestergasse).

4446. **Aepfel jeder Art**
kauft **Laband.**

4333 **Alle Sorten Aepfel**
kauft **C. S. Häusler.**

Zu vermiethen.

4443. In Nr. 196, innere Schildauerstraße, ist eine Stube nebst Zubehör alsbald zu vermiethen.

4403. Der erste Stock im Hause No. 6 am Marktplatze ist zu vermiethen und künft. Neujahr zu beziehen. Hirschberg. Ernst v. Uechtritz.

4438. Am Markte No. 9 ist die erste Etage, bestehend aus 5 Stuben nebst Zubehör, wozu auch Stallung für 3 Pferde mit Wagenraum gegeben werden kann, zu vermiethen und das Nähere daselbst 2 Treppen hoch zu erfahren.

Personen finden Unterkommen.

4311. Eine Adjuvanten-Stelle, bei freier Station, mit einem Gehalte von 45 50 rtl. verbunden, ist hier zu besetzen. Darauf Reflectirende wollen sich baldigst melden bei dem Pastor Richter.
Rudelstadt bei Landeshut, den 18. September 1851.

4398. **Offene Adjuvanten-Stelle.**
Beim Cantor Trautmann zu Ober-Wiesa bei Greiffenberg kann ein Schulamts-Candidat sogleich als Hilfslehrer eintreten. Darauf Reflectirende wollen sich daher, versehen mit den nöthigen Zeugnissen, bei Obengenanntem baldigst melden.

4421. Meldungen zu dem vacanten hiesigen Adjuvanten-Posten nimmt an Pastor Bienwald.
Grädiz bei Schweidnitz.

4444. Ein Kunstgärtner und ein Kutscher finden sofort Unterkommen. Näheres sagt der Commissionair G. Meyer.

4422. Ein praktischer Uhrmachergehilfe findet dauernde Beschäftigung in Schweidnitz bei Eduard Vogel, Uhrmacher.

Personen suchen Unterkommen.

4411. Ein Handlungs-Commis, welcher in Hamburg gelernt und conditionirt hat, sucht baldigst ein Engagement. Das Nähere durch die Expedition des Boten.

4427. Eine Wittfrau (kathol. Religion) sucht als Wirthschafterin zu Weihnachten ein Unterkommen. Das Nähere ertheilt der Glöckner Theidel in Bolkenhain.

4454. **Brennerei-Anzeige.**
Ein Brennerei-Beamter, tüchtig in seinem Fache, sucht bald ein Unterkommen.
Das Nähere in der Expedition des Boten.

Verloren.

4428. Ein brauner Schaafhund, mit abgestutztem Schwanz, ist mir verloren gegangen, derselbe hört auf den Namen Boston. Wer denselben mir wiederbringt, erhält ein angemessenes Douçeur. Holbecher in Dittersbach.

Einladungen.

4425. **Ergebene Anzeige.**
Einem hiesigen und auswärtigen hochzuverehrenden Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich die Schankwirthschaft zu Kunnersdorf, das **Landhaus** genannt, von meinem Vorgänger Herrn Bartneck käuflich übernommen habe, und will selbige morgen, Donnerstags, als den 2 Oktober, nebst der dazu fast neuerbauten Kegelbahn einweihen, wozu ich ein verehrliches Publikum um recht zahlreichen Besuch ergebenst bitte, indem ich für kalte und warme Speisen und gutes Getränke von obigem Tage an stets und bestens Sorge tragen werde. Kunnersdorf, im Oktober 1851.
Ferdinand Ecke.

4413. **Zum Abschiede**
meines diesjährigen Wirkens als Restaurateur am Spitzberge
Concert, den 1. Oktbr. d. J.,
ausgeführt von der Kapelle des Hrn. Musik-Dirigenten Lange zu Löwenberg, wozu Unterzeichneter ergebenst einladet.
Entrée 2 sgr. 6 pf. Anfang 3½ Uhr Nachmittags.
Nixdorf, Restaurateur.

4410. **Ergebenste Einladung.**
Sonntag den 5. Oktober c. wird das Erndtefest, Montags darauf, als den 6. Oktober c., die Kirmes, und Sonntag den 12. Oktober c. die Nachkirmes **im deutschen Hause zu Ober-Gebhardsdorf** gefeiert. Um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst
verwittw. **Neuwirth.**

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 27. September 1851.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour., 2 Mon	$141\frac{11}{12}$	—
Hamburg in Banco, à vista	—	$150\frac{2}{3}$
dito dito 2 Mon.	—	$149\frac{5}{6}$
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	—	$6.21\frac{5}{6}$
Wien - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - à vista	$100\frac{1}{12}$	
dito - - - - - - - - 2 Mon	—	$99\frac{1}{6}$
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten -	$95\frac{1}{2}$	—
Kaiserl. Ducaten - - - - -	$95\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or - - - - - -	$113\frac{2}{3}$	—
Louisd'or - - - - - - - - -	—	109
Polnische Bank-Bill. - - -	$94\frac{3}{4}$	—
WienerBanco-Noten à 150 Fl.	$85\frac{1}{2}$	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., $3\frac{1}{2}$ p. C.	$88\frac{5}{6}$	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl	$122\frac{1}{2}$	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbr., 4 p. C.	$103\frac{5}{12}$	—
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ p. C.	$94\frac{1}{2}$	—
Schles. Pf. v. 1000 Rtl., $3\frac{1}{2}$ p. C.	$96\frac{1}{2}$	—
dito dt. 500 - $3\frac{1}{2}$ p. C.		—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	$103\frac{5}{12}$	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - $3\frac{1}{2}$ p. C.	—	$95\frac{1}{2}$
Disconto - - - - - - - - -	—	—

Actien-Course. Breslau, 27. September 1851.

Actie	Cours
Oberschl. lit. A. - - - - - - -	$134\frac{3}{4}$ Br.
" B. - - - - - - -	$122\frac{1}{2}$ Br.
" Priorit. - - - - -	$98\frac{1}{4}$ Br.
Bresl.-Schweidn.-Freib. - -	$76\frac{1}{4}$ Br.
" Priorit. - - - - -	—
Köln-Mindener - - - - - - -	—
Niederschl.-Märk. - - - - -	$93\frac{1}{2}$ Br.
Sächs.-Schl. - - - - - - - -	—
Krakau-Oberschl. - - - - - -	$81\frac{1}{2}$ Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. - - - - - -	$35\frac{1}{2}$ Br.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 27. September 1851.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	4	—	1	29	—	1	22	—	1	10	—	—	26	—
Mittler	2	2	—	1	27	—	1	20	—	1	8	—	—	25	—
Niedriger	2	—	—	1	25	—	1	18	—	1	6	—	—	24	—

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.